



Concerning Violence

gründe nachvollziehbar macht und diese historische Welt in all ihrer Fiktionalität glaubhaft erscheinen lässt, rückt er sie ungemütlich nah an unsere Gegenwart mit dem nur allzu realen Irrsinn vieler Macht-haber. Dass deren Perücken heute nicht mehr ganz so hoch sind, ist ein schwacher Trost.“ (epd film)

## ▼ Concerning Violence

Göran Hugo Olsson, Schweden/ Finnland/Dänemark/USA 2014, 89 Minuten, dt.U. (Englisch)

**Montag, 17. Oktober 2022, 20:15 Uhr**

Weißer Soldaten schießen aus Hubschraubern auf weiße Kühe, eine Lebensgrundlage der kolonisierten Völker Afrikas, offenbar aus Spaß. In diesem ersten Bild erscheint die Thematik von „CONCERNING VIOLENCE – NINE SCENES FROM THE ANTI-IMPERIALISTIC SELF-DEFENCE“ bereits verdichtet: Kolonialismus ist Gewalt, ausgeübt am Körper und Eigentum der Kolonisierten, die sich der Macht der Unterdrücker/innen wehrlos ausgeliefert sehen und hier sogar, wie in weiten Teilen der europäischen (weißen) Geschichtsschreibung, unsichtbar bleiben. Vor allem aber ist es – für die Konzeption des Films der entscheidende Punkt – ein Archivbild.



Barry Lyndon

Der schwedische Dokumentarfilmer Göran Hugo Olsson verbindet Archivbilder des schwedischen Fernsehens mit Textfragmenten aus Frantz Fanons berühmten anti-kolonialen Manifest „Die Verdammten dieser Erde“. (BpB.de)

## ▼ Barry Lyndon

Stanley Kubrick, GB/USA 1975, 177 Minuten, dt.F.

**Montag, 31. Oktober 2022, 20:15 Uhr**

Stanley Kubricks BARRY LYNDON ist ein Gemälde, eine Gemäldegalerie, besser gesagt, eine bewegte Abfolge von lebendig gewordenen Bildern, farbenprächtig, satt, barock. Schon die Eingangsszene erinnert deutlich an ein solches Ölbild aus vergangenen Zeiten. Aus etwa hundert Meter Entfernung, von einem Baum aus, durch die fallenden Äste hindurch hält die Kamera, hält der Künstler, der Film-Maler, auf eine Duell-Szene. Doch Kubricks „Malerei“ ist weit entfernt von der Idylle. Er nutzt diese Idylle als Form, als manipulatives Instrument für eine Geschichte, die mit dem Epilog endet: „Es war zu Zeiten George III., in der die genannten Personen lebten und kämpften, gut oder böse, schön oder hässlich, reich oder arm. Jetzt sind sie alle gleich.“ (Filmstarts.de)



### VERANSTALTUNGSORT

Kino im Künstlerhaus  
Kommunales Kino Hannover  
Sophienstraße 2  
30159 Hannover

E-Mail [Koki@Hannover-Stadt.de](mailto:Koki@Hannover-Stadt.de)  
[www.koki-hannover.de](http://www.koki-hannover.de)

### Eintritt

6,50 Euro / 4,50 Euro ermäßigt;  
mit Überlänge (ab 150 Minuten) plus 0,50 Euro;  
mit HannoverAktivPass freier Eintritt

### Kartenreservierung und -vorverkauf

Telefon 0511 168-45522  
E-Mail [Kokikasse@Hannover-Stadt.de](mailto:Kokikasse@Hannover-Stadt.de)  
Vorverkauf im Künstlerhaus Montag bis Freitag von 12:00 bis 18:00 Uhr  
und an der Abendkasse 30 Minuten vor Beginn.

[koki\\_hannover](https://www.instagram.com/koki_hannover)



[www.koki-hannover.de](http://www.koki-hannover.de)

kino im  
künstlerhaus  
hannover

# Im Schatten der Goldenen Kutsche

Über Sklaverei, Rassismus  
und koloniale Vergangenheit

August – Oktober 2022

LANDESHAUPTSTADT  
HANNOVER

**HANNOVER**

# Im Schatten der Goldenen Kutsche

Über Sklaverei, Rassismus und koloniale Vergangenheit

Das 18. Jahrhundert war das Jahrhundert der Aufklärung, der Revolutionen, aber auch der politischen Umwälzungen und Kriege (Siebenjähriger Krieg u.a.) – und es war das Jahrhundert der Machtentfaltung des Britischen Empire.

Ab 1714 trugen für mehr als ein Jahrhundert Vertreter eines Zweiges der protestantischen Welfen die britische Krone. Die Könige von Großbritannien waren auch die Kurfürsten und Könige von Hannover. Hannovers Geschichte aus dieser Zeit der Personalunion spiegelt sich u.a. in der kostbaren goldenen Kutsche, die ein Prunkstück des Historischen Museums ist. Doch dieser Reichtum und die hier zur Schau gestellte Macht war das Ergebnis einer „Weltwirtschaft“, die auf Kolonisierung

Eine Filmreihe in Kooperation mit dem Historischen Museum Hannover zur Ausstellung **VON GOLDENEN KUTSCHEN UND KOLONIALER VERGANGENHEIT** Hannover, England und die Sklaverei

und Versklavung, auf Ausbeutung und Vernichtung von als rassistisch minderwertig begriffenen Völkern und Menschengruppen basierte. Der Schatten der kolonialen und rassistischen Vergangenheit liegt bis heute auf unserer Gegenwart. Und wenn man genau hinschaut, ist es mehr als nur ein Schatten...!

Unsere Filmreihe umkreist Bilder, Erzählungen und Aspekte von Kolonisierung, Dekolonisierung, Geschichte und Gegenwart rassistischer Menschenbilder, von Unmenschlichkeit und Grausamkeit im Schatten einer pompös-stilisierten Feier der Macht. Cineastische Essays, Filmkunst, Großes Kino - Schlaglichter nur, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten.



## ▼ Angelo

Markus Schleiner, Österreich/Luxemburg 2018, 111 Minuten, dt.U. (Deutsch/Französisch)

Montag, 15. August 2022, 20:15 Uhr

Anfang des 18. Jahrhunderts: als eine Gruppe junger versklavter Männer aus Afrika nach Europa verschleppt wird, ist unter ihnen auch ein zehnjähriger Junge. Von einer Comtesse zum Studienobjekt auserkoren, wird dieser Junge auf den Namen Angelo getauft und erhält eine umfangreiche sprachlich-musische Ausbildung. ANGELO erzählt eine Geschichte über Identität, Legendenbildung, Selbstinszenierung und Projektionen. In der Figur des Angelo Soliman werden Sehnsüchte und Zuschreibungen sichtbar, die aus der Historie stammen, aber bis heute den Umgang Europas mit Menschen aus anderen Weltgegenden bestimmen. (Grandfilm)

## ▼ 12 Years a Slave

Steve McQueen, USA/GB 2013, 134 Minuten, dt.F.

Montag, 29. August 2022, 20:15 Uhr

Mit nur zwei Filmen hat sich der britische Fotograf und Video-Installationskünstler Steve McQueen als



12 Years a Slave



Angelo

Regisseur mit ausgeprägt individueller Handschrift in der Kinolandschaft etabliert. Nach dem herausragenden IRA-Gefängnis-Drama „Hunger“ und der umstrittenen Sexsucht-Geschichte „Shame“ drückt er nun auch dem Sklaverei-Drama 12 YEARS A SLAVE seinen persönlichen Stempel auf. Insbesondere mit seinen typischen ausgedehnten Plansequenzen, also langen Szenen ohne sichtbare Schnitte, verstärkt er die Wirkung der außerordentlichen Qualen, die seine Hauptfigur und ihre Leidensgenossen durchleben müssen: So wird aus dem auf der wahren Geschichte des in die Sklaverei entführten freien Mannes Solomon Northrup basierenden Historien-Drama schwer erträgliche

Kost und zugleich große Filmkunst. 12 YEARS A SLAVE mag härter sein als mancher Horrorfilm, aber gerade das erweist sich als eine besondere Stärke: Der ungeschönte Blick in die Untiefen der amerikanischen Geschichte zwingt den Betrachter geradezu dazu, sich mit den gerade in Hollywood gerne vernachlässigten Themen Sklaverei und Unterdrückung auseinanderzusetzen. (filmstarts.de)

## ▼ Zama

Lucrecia Martel, Arg./Bras./E/F/NL/Mex./Portugal/USA 2017, 115 Minuten, dt.U. (Spanisch)

Montag, 12. September 2022, 20:15 Uhr

Schauplatz ist eine spanische Kolonie in Lateinamerika, Ende des 18. Jahrhunderts, ein Kaff, kaum mehr als ein paar Hütten und Gebäude, irgendwo am Meer. Hier lebt Don Diego de Zama, ein niederer Beamter der Kolonialregierung, seit Jahren fern der Heimat, getrennt von Frau und Kindern, der sich nichts sehnlicher wünscht, als endlich versetzt zu werden. Doch Zama ist zum Warten verdammt. 1956 schrieb Antonio di Benedetto den Roman, auf dem Martels Film basiert, die



Zama

Deutsche Übersetzung heißt kurz „Zama wartet“ was ziemlich genau den Zustand beschreibt, den Martel lange evoziert. Eine meditative, bewusst langsame Studie des Verfalls, die zwar in der Kolonialzeit spielt, aber vor allem von universellen Themen wie Isolation, Einsamkeit und Verzweiflung erzählt. (Filmkunstkinos.de)

## ▼ The Favourite

Yórgos Lánthimos, Irland/Großbritannien/USA 2018, 120 Minuten, dt.U. (Englisch)

Montag, 26. September 2022, 20:15 Uhr

Queen Anne war die letzte Königin des Hauses Stuart. Ihr folgte 1714 der Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg, Georg Ludwig. Mit Georg I begann die Zeit der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover. Yórgos Lánthimos' wunderbar boshafte Historienfarce über das Ende der Ära Stuart könnte man – um im filmischen Jargon zu bleiben – als ein „Prequel“ der Personalunion beschreiben...

„Indem Lanthimos keine seiner Figuren bloß dem höhnischen Gelächter überlässt, er immer auch Beweg-